Ein Abschiedsbrief von Pastor Puthussery

Liebe Schwestern und Brüder !

„Wer eine Hoffnung gewinnen will, muss eine Erinnerung wecken“. So lautete das Motto eines Gottesdienstes. Es ist wahr! Wenn ich auf elf Jahre als Pastor in Dülmen und Merfeld zurückschaue, habe ich viele gute Erinnerungen. Sie sind für mich wertvolle Schätze, die ich gerne als Ermutigung für meine künftige Wirkungsstätte mitnehme.

Meine Pfarreinführung am 20. September 2003 war für mich ein denkwürdiger Tag. Dass die Seelsorgeeinheit St. Joseph und St. Antonius Merfeld die Einführung des Pastors zusammen feierte, war damals ein ganz besonderes Ereignis. Nach anfänglichen Bedenken und Missverständnissen wollte man nun gemeinsam in die Zukunft schauen. Ziel war es, sich gegenseitig zu respektieren und zu bereichern. Nach zehn Jahren Seelsorgeeinheit St. Joseph und St. Antonius wurde mit weiteren vier Gemeinden die Großgemeinde St. Viktor gegründet. So änderten sich die Zeiten!

Der Tag meiner Einführung war auch ein denkwürdiger Tag aus historischer Perspektive. Während der vergangenen Jahrhunderte sind aus Europa, vor allem aus Deutschland und sogar aus Dülmen Missionare in viele Länder gereist und haben dort den Glauben verkündet. Auch nach Indien sind Missionare gegangen, weil die Christen diese Unterstützung brauchten. Heute erleben wir diese Entwicklung umgekehrt. Ich bin hier als Inder Missionar und Priester des Bistums Münster. Später sind einige Priester, die in ihren Herkunftsländern ausgebildet wurden, zu uns ins Bistum Münster gekommen und helfen hier in mehreren Gemeinden als Seelsorger. Es ist ein kleines Zeichen für die Änderung der Entwicklung in der Weltkirche.

„Miteinander unterwegs sein“ war das Leitmotiv des damaligen Einführungsgottesdienstes. Ich erinnere mich immer noch gern daran, mit welcher Begeisterung die beiden Gemeinden die Begrüßung des neuen Pfarrers gefeiert haben. Es ist klar, wenn ein Pfarrer neu in die Gemeinde kommt, werden viele Erwartungen damit verknüpft. Das war bei dieser Begrüßung auch so. Ich war nervös und aufgeregt. Trotzdem wollte ich die hohen Erwartungen etwas dämpfen. Nach der Einführung durch Dechant Dr. Hans Döink habe ich spontan gesagt: „So, jetzt bin ich Pfarrer und die Gläubigen fragen sich: und was kommt jetzt?“ Zuerst kam das große Lachen und dann die Stille. Die Antwort gab ich dann selbst und sagte: „Ich habe von der Politik gelernt, am Anfang nicht zu viel zu versprechen, was möglicherweise nicht eingehalten werden kann. Daher werde ich etwas Vernünftiges tun und eben nicht zu viel versprechen“. Rückblickend auf die Jahre denke ich, es ist gut, dass ich es gesagt habe.

Erinnerungen als Pastor

Nach der Kaplanzeit in Kleve bin ich direkt als Pfarrer nach Dülmen gekommen. Es war zur richtigen Zeit, denn die Seelsorgeeinheit St. Joseph und St. Antonius hatte auf einen Pastor gewartet, der diese Seelsorgeeinheit leitet und lenkt. Wenn ich sage, es war immer einfach und nett, lüge ich, das darf der Pastor sowieso nicht. Es war sehr spannend, herausfordernd und manchmal allerdings arg kompliziert und kräfteaufreibend. Eine Stadtgemeinde und eine Landgemeinde zusammenzuführen, war nicht immer einfach. Aber ich habe es gern gemacht. Als ich kam, war das Pfarrhaus in Dülmen noch nicht fertig. Vielleicht war es Gottes Wille. Ich habe dann zuerst in Merfeld gewohnt. Ich konnte die Menschen in Merfeld gut kennenlernen und habe eine herzliche Verbindung mit ihnen aufgebaut. Ich ging auf die Leute zu und interessierte mich für alle Belange der Menschen. Viele spontane Hausbesuche und viele Einladungen werde ich nie vergessen. Es war sehr aufbauend. Eine Erinnerung, die in

mir lebendig geblieben ist, ist die, mit welch großer Begeisterung die Gemeindemitglieder aus Merfeld an der Lichtstafette des Heiligen Ludgerus, die unterwegs war von Utrecht nach Münster, anlässlich des 1200–jährigen Jubiläums der Diözese Münster teilgenommen haben. Viele Merfelder kamen trotz des stürmischen Wetters, um das Licht in Empfang zu nehmen und begleiteten die Prozession zum Hof Winkelmann, der früher Ludgerushof genannt wurde und dann zog man weiter zur Kirche in Merfeld.

Als in Rom die Seligsprechung des Kardinal von Galen stattfand, haben die Bewohner Merfelds zu diesem Anlass in der Gemeinde ein schönes Fest gefeiert. So haben die Merfelder die beiden Bischöfe, die mit der Gemeinde besonders verbunden waren, hoch geehrt. Ein weiteres Zeichen ist, dass die Parkanlage in der Dorfmitte heute von Galen-Park genannt wird.

Nach einem Jahr in Merfeld zog ich um nach Dülmen in die Gemeinde St. Joseph. Ich habe dort eine Gemeinde kennengelernt, die den neuen Pastor mit offenen Armen aufgenommen hat. Schon am ersten Tag waren alle Nachbarn der Josef-Heiming-Straße bei mir, um mich zu empfangen. Hier habe ich eine Gemeinde kennengelernt, die immer bereit war, anzupacken und für das Reich Gottes mitzuarbeiten. Diese Bereitschaft war in jeder Altersgruppierung, ob jung oder alt, vorhanden. Es gab eine Kerngemeinde, die immer mit Rat und Tat zur Seite stand. Auf die konnte man immer zählen. Neben den „normalen“ Gottesdiensten gab es auch viele besonders gestaltete Gottesdienste. Die hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter, die gemeinsam viele Gottesdienste vorbereiteten, versuchten immer besondere Gruppen und Personen anzusprechen, in den Gottesdienst miteinzubeziehen und mitzunehmen. Besonders sind hierbei auch die Chöre zu erwähnen. Als Seelsorger hat man die Aufgabe, Sakramente zu spenden und die Gläubigen in allen Bereichen des Lebens zu begleiten. Die vielen Taufen und Erstkommunionfeiern waren für mich immer etwas Besonderes. Was man nicht vergessen darf, sind die vielen Trauerfälle. Ich bin froh, dass ich vielen Gläubigen in ihren schweren Stunden zur Seite stehen konnte. Das waren manchmal sehr emotional und intensiv erlebte Zeiten.

Erinnerungen als Dechant

Im Jahr 2006 wurde ich als Dechant des Dekanates Dülmen als Nachfolger von Dechant Dr. Hans Döink ernannt. Es war eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe. Es gab viele repräsentative Aufgaben. Vor allem muss der Dechant die Pastoralkonferenzen, Konveniate, Recollectio- und Klausurtagungen organisieren. Sich um die Pastoralmitarbeiter zu kümmern, gehört auch zu den Aufgaben des Dechanten. Es gab auch besondere Trauerfälle, nämlich der Tod von Mitbrüdern und die damit verbundene Trauerbegleitung und Beerdigung. Aber auch schöne Ereignisse möchte ich erwähnen und zwar die Einführung von Pastoren: Ich durfte Pfarrdechant Norbert Cassens, Pfarrer Siegfried Thessing und Pfarrdechant Markus Trautmann in ihre neuen Gemeinden einführen. Pfarrer Ferdinand Hempelmann habe ich als Pfarrverwalter von Buldern und Hiddingsel vorgestellt. Es war für mich ein besonders freudiges Ereignis. Im Dekanatsbereich haben wir vieles unternommen und vieles miteinander beraten. Es war eine spannende, anstrengende aber auch eine schöne Zeit. Schade, dass kein Nachfolger gefunden wurde! So war ich der letzte Dechant des Dekanates Dülmen und gehe so in die Geschichte ein.

Liebe Schwestern und Brüder! „*Alles hat seine Zeit …*“ – so lesen wir im Buch Kohelet (Kp. 3). „Alles hat seine Zeit … *Bleiben* hat seine Zeit – doch *Gehen* hat *auch* seine Zeit“. Es sind Worte der alten israelitischen Weisheit. Diese Worte entstanden aus der Erfahrung der

Menschen, die in unterschiedlichen Lebensbereichen harte Abstriche machen mussten, wie zum Beispiel von geliebten Menschen Abschied nehmen zu müssen oder sogar von der vertrauten Umgebung zu einem anderen Ufer aufbrechen zu müssen, um eine Sendung zu erfüllen. In der Bibel gibt es dafür viele Gestalten. Ein Beispiel ist Vater Abraham. Der Herr sprach zu Abraham: „Ziehe weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde“ (Genesis 12,1).

Auch für mich ist diese Zeit des Aufbruchs nun gekommen. Ich tue dies mit einem weinenden und einem lachenden Auge. Ein weinendes Auge fühle ich in mir, blicke ich doch nicht ohne Wehmut auf mehr als elf Jahre meines Lebens als Seelsorger in St. Joseph und in St. Antonius und teilweise auch in andern Gemeinden Dülmens zurück. Es war eine spannende, erlebnisreiche und schöne Zeit. In diesen elf sehr ausgefüllten Jahren habe ich das schöne Münsterland und viele liebenswerte Menschen, aber auch deren Ecken und Kanten kennen und immer mehr schätzen gelernt. – Mit einem lachenden Auge, weil ich eine neue Pfarrstelle bekommen habe, auf die ich mich seit langer Zeit wieder richtig freue, und in der ich als Pastor noch einmal ganz neu durchstarten kann.

Natürlich habe ich in meinen beiden Gemeinden unterschiedliche Erfahrungen gemacht, die ich hier aber nicht alle aufzählen kann und will.

- Zuerst möchte ich den hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorgern und allen Angestellten für ihre jahrelange Unterstützung danken.
- Mein Dank gilt auch den beiden Kirchenvorständen, die mich weitgehend von Verwaltungs- arbeit entlastet haben, außerdem den Pfarrgemeinderäten, die mir ermöglicht haben, unsere Gemeinden lebendig zu halten. In diesen Gremien habe ich sehr viele engagierte Menschen kennen und schätzen gelernt.
- Gerne denke ich auch an die Aktivitäten in den kirchlichen Gruppierungen und Vereinen, wie Kindergruppen, Jugendgruppen und Seniorengruppen. Mein besonderer Dank gilt den vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern. Gut, dass wir sie haben!
- Ganz besonders erinnere ich mich auch an viele teilweise phantasievoll gestaltete Kinder- und Jugendgottesdienste.
- Aber auch die Senioren sind mir im Laufe der Jahre immer mehr ans Herz gewachsen. Ich habe erkannt, wie wichtig gerade für ältere Menschen die Kirche selbst und die Gemeinschaft in den Gruppen ist.

Aber: Zur Gemeindearbeit gehören nicht nur solche schönen, sondern auch schwere Momente: So ist mir in den elf Jahren immer deutlicher geworden, wie wichtig es ist, als Pastor Zeit für die Menschen zu haben. Es war mir ein Anliegen, für Menschen, die in Trauer sind, als Seelsorger durch Zeit, Kraft und Einfühlungsvermögen ihren Trauerweg zu begleiten.

Schließlich ist mir die Zusammenarbeit mit den weltlichen Vereinen – Schützenvereine, Heimatvereine, die Freiwilligen Feuerwehren, um nur einige zu nennen – im Laufe der Jahre immer wichtiger geworden. Diese Aufgabe habe ich gern wahrgenommen. Ich wurde überall freundlich aufgenommen und spürte, dass ich ein gern gesehener Gast war. Am Freitagabend war ich, wenn nichts anderes anstand, mit vielen netten und engagierten Kameraden im Volleyballclub aktiv. Der Abend endete meist in einer fröhlichen Runde. Die sportliche Betätigung war für mich ein guter Ausgleich.

.

All das und noch viel mehr habe ich hier mit vielen Menschen erlebt – all das und noch viel mehr hatte seine Zeit. „Alles hat seine Zeit … Bleiben hat seine Zeit – doch Gehen hat auch seine Zeit!“

Meine Verabschiedung ist am Sonntag, 21. September 2014 um 11.00 Uhr in der Josephskirche vorgesehen. Alle sind herzlich willkommen und ich freue mich, wenn ich mich mit einem Handschlag von vielen Gemeindemitgliedern verabschieden kann. Bis zum 8. Oktober 2014 bin ich dann noch offiziell in Dülmen. Meine Pfarreinführung ist am 18. Oktober 2014 um 17.00 Uhr in Hamm in der Gemeinde Clemens August Graf von Galen.

In der Hoffnung, dass die neue pastorale und gemeindliche Struktur ein besseres Arbeiten in der Großgemeinde ermöglicht, wünsche ich „meinen“ alten Gemeinden von Herzen alles Gute und Gottes Segen für den weiteren Weg – nun ohne mich. Den Verantwortlichen wünsche ich dabei, dass Gottes Heiliger Geist sie in ihren Entscheidungen immer leiten und begleiten möge!

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Pastor Davis Puthussery